

Sängergruß.

Wenn' mir den Silberquell, aus dessen reinem Spiegel
Zedwede Regung unfres Herzens leuchtend glänzt?
Und in der Seele Liefen das verschlossene Siegel,
Wer löst es uns, wenn Freude unsern Weg bekränzt?
Was ist das reichste Wort für all' den frohen Drang?
Das ist des Liebes Harmonie, das ist Gesang!

Wenn herbe Schmerzen quälend unf're Brust durchzittern,
Wo ist der beste Dolmetsch, beste Trost dafür?
Wenn wir in duft'ger Maienpracht und in Gewittern
Der Schöpfung Größe preisen und der Erde Bier,
Wer gibt zu Lob und Preis uns wohl den besten Klang?
Ihn giebt des Liebes Harmonie, giebt der Gesang.

Gesang, ein süßer Liebesruf aus Herzenstiefen,
Gesang, ein Herold dem, der Vorbeern kühn gewinnt,
Gesang, die Völker mächtig weckend, wenn sie schliefen,
Gesang, in Träume wiegend dort ein harmlos Kind!
Gesang, wohl denen, die sich deine Jünger nennen,
Und wir find's, die zu deinen Jüngern sich bekennen.

Nicht eitle Ruhmbegier hat unsern Bund geschlossen,
Parteigetriebe liegt weit abseits unserm Weg,
Es dient das freie Lied von treuen Sangsgeossen
Nur einem reinen, schönen und erhab'nen Zweck:
Es ist die Kunst, um deren Fahne wir uns reihen,
Sie soll und wird allein nur unser Bündniß weihen.

Und der uns leitet, daß wir dieses Ziel erreichen,
Bist Du, und Dir gilt heute unser Sängergruß;
Der Unsern Einer willst Du nimmer von uns weichen,
Wenn's gilt, ein Werk gelingend führen an den Schluß.
Drum töne Dir — und Sangesbrüder singt es mit —
Der Sängerspruch: „Treu das Gemüth, frei unser Lied!“

Laibach, 13. Juni 1864.

